

L00908 Arthur Schnitzler an Hugo
von Hofmannsthal, 22. 3. 1899

22. 3. 99

Mein lieber Hugo! ich danke Ihnen sehr daß Sie noch einmal bei mir waren. Was
soll ich Ihnen heute weiter sagen. Ein Tag ist schrecklicher als der andre; es ist
viel grauenvoller und hoffnungsloser als irgend ein Wort darüber. Ich habe das
5 Gefühl, fertig zu sein; Zeichen genug werden mir gefandt! Vom Morgen aus der
Ausblick ins leere, leere – die Erinnerungen an ihr Leben voll Pein, an ihren
Tod von einer grenzenlosen Entsetzlichkeit. . die letzten Blicke, die letzten Worte
unvergeßlich – die letzte Angst auf immer alles zerstörend, was noch kommen könnte.
Eine ungeheure Gleichgiltigkeit gegen alles, was mir auch Inhalt des Lebens
10 schien – schauen ins leere, greifen ins leere, jammern ins leere.
Vielleicht fahre ich auf einen Tag nach Graz, wo ihre Schwester und jetzt auch ihr
Vater u von morgen an ihre Mutter ist. Alle Menschen sind sehr gut zu mir; – ich
möchte danken können. Eine Einsamkeit ohne gleichen – ich muß dran denken,
wie ich doch immer die Menschen zu schildern versucht habe, die ihr geliebte-
15 tes verlieren – es gibt eben etwas, das nicht auszudrücken ist – so gut wie die
Ewigkeit, die Unendlichkeit: – die Einsamkeit, das Vereinfamtsein; vereinfamt
werden.
Leben Sie wohl, liebster Hugo. Kommen Sie bald zurück!? Bitte schreiben Sie mir
nur äußere Vorkommnisse, nichts darüber.
20 – Sagen Sie es Brahms u Hofmannsthal, damit sie's wissen, wenn ich komme.
Von Herzen Ihr

Arthur

© FDH, Hs-30885,80.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1375 Zeichen
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

☞ 1) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Frankfurt am Main:
S. Fischer 1964, S.119–120. 2) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Frankfurt am
Main: S. Fischer 1981, S.369.